

# Heberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

## PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Tragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

## FREMONT BREWING CO. FREMONT, NEB.



## DRS. MACH & MACH Zahnärzte

Best ausgestattete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradige Arbeit zu mäßigen Preisen. Vor- und Nacharbeiten gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Behandlung des Patienten.

Eds 16. und Farnam Str. 8. Stock Barton Block.

## OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20  
Reparaturen oder Ersatzteile für Ofen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager.  
Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung!

## Golden Sheaf Bourbon

Bottled in Bond

Echter Roggen u. Bourbon Whisky

Es wird kein besser hergestellt

Hergestellt aus Getreide, welches in Nebraska wächst, von Nebraska Farmern gezogen wird; weshalb sollte er nicht von Bewohnern Nebraska's gebraucht werden.



ILER & COMPANY Willow Springs Distillery, Distillers, Omaha, U. S. A.

## DIE DEUTSCHE DRUCKEREI

Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den möglichsten Preisen. Loh- und Buch freie Kostenaufschläge machen.

## National Printing Company

509-11 13. Str., Omaha, Neb.

## Hugo F. Bilz Wirthschaft

1324 Douglas Strasse

Feinste Weine, Liköre und Cigarren.

Alleiniger Vertreter in Omaha von

Jetter's Old Age Double Beer und Gold Top Flaschenbier

Telephonieren Sie Douglas 1542 oder Douglas 3040. Wir werden Ihre Bestellung pünktlich abfertigen.



### Eine Verheirathung junger Mädchen.

Eine merkwürdige Einteilung herrscht in dem Distrikt bei dem Bader's Kreuz nach im Süden der Rheinprovinz gelegenen Dörfern Rüdelsheim. In der Woche vor dem langersehnten Kirchweihfest wird eine regelrechte öffentliche Verheirathung der jugendlichen Töchter vorgenommen. Am festgesetzten Tage versammeln sich die Dorfschönen in dem Tanzlokal, wo die Airmesburschen ihrer warten. Ist die ganze tanzlustige Jugend des Dorfes versammelt, so tritt ein Musikant vor, der die Namen aller anwesenden Mädchen verliest. Die Burschen bieten nun in heftigem Wettbewerb auf die Person derjenigen Maib, die sie sich als Tänzerin für die Kirchweihfest wünschen. Die Angebote sind sehr verschieden. Schönheit, Jugend und Fertigkeit in der edlen Tanzkunst fallen besonders ins Gewicht. Bei manchen schlauen Burschen ist indes auch das Vermögen des Mädchens in erster Linie für sein Gebot ausschlaggebend, denn nicht selten entwickelt sich, wie das ja auch sonst vorkommen soll, aus dem gemeinsamen Verloben der Airmesburschen ein Bund fürs Leben.

Dieses Jahr wurden einzelne Tänzerinnen schon für den gewöhnlichen Preis von 20 Pf. erstanden. Einzelne besonders zugrätliche „Kummern“ kamen aber auch auf 4 bis 5 Mark zu stehen, da sich jetzt auch in nachfolgender Zahl die Kurage des durch seine Radiumfunde bekannten nahen Bader's Kreuzes besitzenden Scherger's halber zu den seltsamen Verlobungen einfinden und wohl auch mitzubieten.

### Klassifizierte Anzeigen!

In verkaufen—Hundert Acker Land innerhalb 40 Meilen von Omaha an der Hauptlinie der Northwestern Bahn. Neue Verbesserungen, während dieses Jahres vorgenommen, belaufen sich allein auf \$10,000. Verkauft die 100 Acker wie sie da liegen für \$10,000; auch aber bald gesehen. Nehme Omaha Grundbesitz als Teilzahlung. Telefoniere Abends, Harney 6837.

Verlangt — Junges deutsches Mädchen sucht Board und Zimmer bei deutscher Familie. Nachfragen unter A-100, Omaha Tribune.

Verlangt — Eine gute Köchin. Nachfragen bei Frau John W. Daugherty, 152 S. 39. Str.

Guter, tüchtiger Deutscher sucht irgend welche Arbeit. Nachfragen bei der Omaha Tribune.

Eine deutsche Frau sucht Arbeit außerhalb des Hauses nachzufragen D. N., Omaha Tribune.

Geprüfte Hebamme. Frau A. Sauerbrenn, 2512 So. 11. Str., Tel. 1925. ff.

Patentanwälte. Willard Eddy, Patente, 1536 City National Bank Building, Tel.

V. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Gebäude. Tel. Douglas 3469.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karas, Eigentümer, 2910 Farnam; Sor. 1082.

Feinste Porzellan-Modelle; Reed-Modelle auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Rattan Co., 119 Nord 13 Str., Tel. Douglas 2040.

1 Sichelhaus und 1 Framehaus einzeln oder zusammen sehr billig zu verkaufen. 2011 Dorcas Strasse.

Board und Room — Gute Zimmer, gutes Essen bei deutscher Familie. N. Meyer, 1917 13. Strasse.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Klump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Strasse, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Advokaten — Rechtsanwalte. Kullinger & Webb, Omaha National Bank Geb., Zimmer 989, Omaha. Telephon Douglas 3893.

Abonnirt auf die Tägliche Tribune, \$4.00 das Jahr durch die Post.

### „Sie muß sterben“

Lebensgeschichte von Johanna Kasper.

Sie hieß eigentlich Klößchen Kasper, aber man kannte sie hierzulande nur unter dem Namen der „Hundlmutter-Wiß". „Sie muß sterben!" sagten die Leute wehleidig, wie ich vor ihr häuschen trat. Herbeigekleidet rollt sie schwachend vor; der nahende Tod zieht viel lebendige Reize an.

„Jerelis! Jerelis!" jammernten die Weiber, „es ist Nothet am letzten mit ihr. Der Doktor sagt, es gäbe noch ein paar Krämpfe, und dann ist's aus. Sie hat's auf der Zunge. Gerecht hat sie lange Differenz gehabt. Der Pfarrer hat sie soeben vernahmt. . . In Gott's Namen! wir müssen alle dran glauben. . .

Ich stand verblüfft, als ich mit meiner Wade. Ich kam ja zu spät an und schämte mich; was sollte eine irdische Aufmerksamkeit gegenüber des Todes letzter Ehrung? Ich wollte mich still wegziehen, da war ja alle Hilfe vergeblich. Ich konnte die Sterbende nicht, aber man hatte mir gesagt, sie leide Not. Nun sollten alle ihre Wünsche auf die gründlichste Weise erfüllt werden, und es widerstrebte mir, mich an ein fremdes Totenbett zu brängen.

Aber die Nachbarinnen bestanden darauf; ich sollte doch hinaufgehen, es würde das Wisel freuen. . . Da folgte ich.

Im Hausflur ertönte das Schluchzen der erwachsenen Töchter, die mit vorgebeugtem Schilde, mit stummer Gebärde nach der Türe der Sterbenden wiesen. Ich trat allein in eine ärmliche Kammer, worin ein etwa sechzigjähriges Weib mit ihrem vom Koffentanz umschlungenen Händen auf einem rot und weiß gemusterten Kissen lag und den letzten Gast wie einen unwillkommenen Besuch aus der Großstadt pflichtschuldigst erwartete.

Sie schien über sein nahes Kommen eine große Trauer zu empfinden, denn ihre Züge hatten den Ausdruck einer hilflosen Verzweiflung. Man sah deutlich, daß sie sich dem Tode ausgeliefert wähnte. Sie dachte nur noch an Erben und Vergehen, und dieser Glaube hatte gleichsam die Zeichen des Todes und des Verfalls in ihrem Blute erzeugt; sie trug sie sichtbar auf ihren Zügen, weil der Gedanke daran seit Tagen ihre Seele beherrschte. Dieser Schein täuschte die Menschen, konnte sogar schließlich einen Arzt irreführen. Sie verzehrte sich langsam an der Geisteskrankheit, „sterben zu müssen". Seitdem Gott im letzten Sakkament über ihre Schwelle geschritten war, ihm auf dem Fuße zu folgen, nachdem das Del der letzten Begehrung ihre Lippen beneigt hatte, durfte kein irdisches Wort mehr ihren Mund entweichen. Und sie bereitete mit hungertem Munde und wartete, daß der Tod sie fällige.

Vorher erkannte ich nicht diesen Zustand, der ihre Krankheit so sehr verschlimmerte, daß die Auslösung der körperlichen Kräfte nahe schien, weil der heilige Mut schon längst verzagt hatte. Ich empfand nur eine große Scham; alles, was ich tun konnte, schien mir so erbärmlich klein angesichts der Majestät des Todes. Ich stammelte die üblichen Trostesworte, erkannte aber bald, daß hier andere Seiten angeschlagen werden mußten, wenn aus diesem todgeweihten Menschen noch etwas Lebendiges erlingen sollte. Sie hörte kaum zu, obgleich mein unermüdeter Besuch sie sichtbar aus dem tiefen Moor der Verzweiflung, in dem sie willenlos versank, leise heraus hob. Ich änderte daher den Ton und sprach zu ihr, wie man gesunde, frohe Menschen unterhält, daß sich das morgendliche Tageserleben und noch lachen können.

Ich sprach von der Sonne, die draußen ihren goldenen Schleier über Thal und Berg verhängend ausbreitete; über den „Kangis", der die Büsche ihrer kleinen Wiese befruchtete, und die dem Segen des Herbstes entgegenwärtete; von den Herden des Hochwinters, die heute mit klingenden Schellen nach Trifteln auf die Weide gezogen waren, von „Hoiho! Hoiho!" der Bären jauchend begrüßt. Ich erzählte von der schäumenden „Suifi", die nun in allen Senkhütten im Kessel brodelt und so herrlich schmeckt, wie ein lauscherer Strauß von Berenze, Majoran und Fenchel; von der neuen Kirchengorgel, die das Gloria Dei so wunderbar hinausjubelte, daß die Gebete darob flügel bekamen und mit den Tönen aufwärts streben. . .

Während ich lachend sprach, rückte sich das Wisel langsam und unwillkürlich auf ihrem Lager und sah bald aufrecht — der Blick ihrer Augen flog frei zu mir auf, und ein blasser Widerschein der Sonne, die sie nicht mehr zu sehen hoffte, huschte darin, und die Erinnerung an den roten Glanz der Alexanderäpfel ihres Gartens zauberte einen rosigen Schein auf ihre welken Wangen. Die Sehnsucht nach den Bergen glom empör, wie ein verpöbeltes Störchen auf verlassener Alm, und die Glanz nach dem weichschäumenden Rindwälder Seigt der Weibchen öffnete ihre Lippen nach Rindwälder. . .

„Wie ich von der Sonne, nicht aber auf einen so kräftigen Appetit gefaßt waren, deuteten mit lummer Gebärde auf ihre Stirne, zum Zeichen, daß die Sterbende „spinn", und das Delirium der nahen Todesstunde ihren hellen Geist triebe.

Sie sagte frohmütig: „Es ist mir schon wohler. Vorher war es mir, als risse man mich innerlich „zu Hunden und Hefen", und wenn ich wieder gesund bin, so puge ich der guten Frau, die mir alles zum Essen gebracht hat, das ganze Haus von oben bis unten sauber, und wenn der Sepp wieder einen Hasen schießt, so soll sie ihn haben."

Ich eilte beflügelt Schritte heim. Es war bald Vesperzeit, und vom Turm schlangen sich die Töne langsam in den blauen Frühlingsabend, wie Friedenstauben. Ich langte davor, die Glocken läuteten bald das Ende der armen Wisel künden, trotzdem eine innere Stimme mir den Gedanken ans Leben eindringlich zuflüßerte.

Wie ich heimwärts eilte, sah ich, wie eine Nachbarin, die als Klößchen bekannt war, eilte aus ihrem Hause kitzte, die Küchenschürze umgestülpt in die nahe Ecke schlüßerte und sich ansah, nach dem nahen Rindwälder zu laufen, als könne sie zu späte kommen.

„Lüßtet dem Hundlmutter-Wiß zum Ende!" kündete sie mir im Vorübergehen mit wichtiger Miene an.

„Das glaub' ich nicht," antwortete ich ruhig. „Ich war gerade bei ihr. Ich glaube, sie wird davontommen und leben."

„Nein, nein! sie muß sterben!" sagte sie in ihrer recht überheblichen Art, ärgerlich über meine Widerrede.

Ich lächelte: „Ja, ja, wir müssen alle sterben, aber es ist gerade heute gilt für das Hundlmutter-Wiß, bezweifle ich sehr."

Sie sah mich grimmig an, als wollte ich vorzeitig in ihre Rechte eingreifen, murmelte noch einmal zwischen ihren Zähnläden: „Doch, doch, sie muß sterben!" und eilte doch einwärts, als könne ihr ein finsterner Gast zuvorkommen und sie um den Anblick einer Sterbenden prellen.

Nach einer Stunde sah ich sie gesentten Hauptes zurückkommen. Sie ging unauffällig in ihren Gemüsegarten und los die Klappen von ihren Rocktaschen ab; sie hatte keine Todesnachricht auskuponnen.

Das Bild der kranken Wisel verfolgte mich in meiner Arbeit: ich sah die von Lebensgenuß erfüllten Augen, das ganze von der Nähe des Todes eingeschüchterte Wesen, das keine Nahrung mehr zu sich nahm und sich langsam und widerstandslos ins Grab hinabsinken ließ.

Ich lauschte gespannt auf alle Glöckchenschläge; es läutete zum Engelgeuß, es läutete zum Abendgeuß, und die Lichter erloschen im Dorfe — dieneilte das Lichtlein von Wisel Leben weiter glimmte, denn Mitternacht schlug vom Turme, ohne daß die Todesglöcke das Ende eines Gemeindeglaubens verkündet hätte.

Am folgenden Morgen war meine erste Frage: „Hat man jemand ins End' geläutet?" Nein! die Glocke hat nur zur ersten Meß gelungen. Ich jubelte, wie über eine gemonnene Schlacht. Bedeutet doch ein Menschenleben einen Sieg über den Tod.

Man trug Sorge, daß das Hundlmutter-Wiß sich satt essen konnte und der täglichen Sorge entzogen wurde. Da schien es, als amte sie freier, als die drückende Last der Not von ihr genommen war, und die Genesung schritt alle Tage um einen halben Schritt rüstig vorwärts. Je mehr die Furcht vor dem Tode von ihr wich, um so rascher wuchsen ihre Kräfte. Der Arzt, der die Gefahr als überwunden erklärte, äußerte sich dahin, daß die todbringende Schwäche gebunden sei, und der Puls deutlich anzeigte, daß die Lebensuhr wieder für eine gewisse Zeit vom ewigen Meister durch einen geheimnisvollen Schlüssel aufgezogen worden sei.

Wie ich sie wieder besuchte, sah sie beglückt in einem Lehnstuhl in der guten Stube, und ihre Tochter sah ihr zu Füßen und pufte Seitenwölle für die Weibchen. Nichts mochte mehr an den Tod in dem friedlichen Stübchen; rosige Lebensblüten teimten auf den Wangen der Aufstehenden. Sie lächelte glücklich und dankbar, wie nach einer überstandenen Gefahr. Das Leben schien einen köstlichen Beigeschmack für sie erhalten zu haben; sie trug es in ihren gefalteten Händen, wie ein kostbares, gedrehtes Geschenk des Herrn.

Von dieser Zeit an begte ich ein wahrhaft mütterliches Gefühl für die alte, arme Frau, und das sonnige Rädeln, das ihren Mund weitete, wenn wir uns begegneten, war mir immer wie ein Gruß aus einer überwundenen, schweren Zeit, wie eine Blüte siegreichen Lebens. . .

Sie lächelte mir noch jahre, jahrelang zu. Aber die alte Nachbarin mit dem graufamen kategorischen Imperativ behielt doch schließlich recht: auch sie mußte sterben. An der Grenze der Jahre schritt die Wisel ins unbekanntere Freiland der Wisel hinüber, aus dessen Bezirk keine noch so mächtige Menschenliebe die Rückkehr ermöglicht.

„Meinen Sie?" fragte sie fröhlich, und sie spann einen heimlichen Traum weiter.

„Und Ihre Töchter sind nicht alle verheiratet?"

„Doch, doch, bis ans Marell, das bei mir ist. D'Agnes hat ein Bub des Bütlers vom Einigholz geheiratet; sie hat's gut. Und d'Erzgeb hat den Heilbadsepp zum Mann, ein rechter Bursch, und sie haben schon zwei „Gesen", berzige Magerl, aber wahre Mutterlüt!

Da fragte ich nach ihren Wünschen, denn gänzlich wunschlos sind nur die Gläubigen und die Abgeschiedenen, und diese Frau lebte noch an der Erdscholle mit vielen Hasen.

„Hätten Sie Lust nach Freisch?" Hierzulande bedeutet Freisch eine Feiertagspeise für arme Leute, etwas wie Osterker für Kinder. Der warme freie Ausflug des Brides sagte mir mehr als Worte, daß meine Frage einen wunden Punkt getroffen hatte.

„O ja, Freisch möchte ich schon!" „Vielleicht ein gutes Glas Wein dazu?"

„O ja, Wein möchte ich schon!" Je weiter ich frag und Schokolade, Bienenrost, Früchte aus dem Süden, alle Vorfreuden der Kranken aufzählte, immer lang die Antwort gleich gütig: „O ja, das möchte ich schon!" Und dabei dieser freudig nach Leben und nach Speise hungerte Bild!

Ich fing an, die wahre Krankheit meiner Sterbenden zu erkennen, und mochte endlich, die mitgebrachten Gaben auf der Decke auszubreiten. Sie lächelte wie ein Schilind am Santt Nikolaustag, und dieses Lachen, das die Aufreicherung der Freude kündete, klang wie eine fallende Kette, das Leben hätte ausruhen können: Sie ist wieder unser!

Von dieser Minute an hoffte ich, daß wir sie noch retten könnten. Wir sprachen vom Leben und von Kindern, vom „Hirtin", denn ihr Jüngster hüllte diesen Sommer die Herden auf Asten und mußte allabendlich durch den Milchrichter den Betrug zu den anderen Alpen von Truttmanntz und Spis hinüberhallen lassen. Die Mutter war stolz darauf, denn alle guten Geister wurden aus der Tiefe gelockt mit dem althergebrachten Gebet aus der Höhe, und ein Strauß von Heilsteil ziel dabei auf den Beter. Während sie sprach, löste sie sich immer mehr aus dem schweremühtigen Moor, in das sie so tief versunken war, daß sie darin zu erstickten drohte. Ein Strauß von Lebensfreude hüllte durch ihre Augen und schenkte die Grabesinfernis fort, die darin aufgebämmert war. Die Morgenröte eines neuen Lebens färbte ihre Wangen rosa, und unser gemeinsames Lachen trieb die Nachgespräche aus der Kammer. Da war es mir, als vernähme ich ein raschelndes Geräusch und als schleiche das geprellte Gespenst, das im Winkel der Stube gekriecht auf sein Opfer gelauert, bestrahlt durch die halboffene Tür hinaus. . .

Die pfaltertenden Frauen auf der Laube hoben auseinander, als sei ein Fremder befehlend unter sie getreten, und sie stauten sich ungläubig an, als ich ihnen sagte: „Ich hoffe, das Wisel wird am Leben bleiben."

Ich hatte der Kranken versprochen, alle ihre beschiedenen Wünsche zu erfüllen, und ihr warm empjohlen, tüchtig zu essen, um wieder zu Kräften zu kommen. Da hatte sie meine Hände mit einem jubelnden: „Bergelt's Gott!" gefaßt, und mein Gebet geschreitelt, wie einem braven Schilfnde, das seine Aufgabe zur Befriedigung des Lebens gelöst hat. Ich war stolz, als hielt ich eine bewende Seele, wie ein schen flatterndes Bögelfchen, in meinen Händen fest und verhinderte es an einem zu frühen Fortfliegen.

Später wurde mir erzählt, daß ich kaum das Haus verlassen hatte, als das Hundlmutter-Wiß erklärte, sie wolle sich einschließen, um ja ruhig ihre Schokolade und ihr Bienenrost zu verzehren. Abends bestand sie darauf, Rindwälder mit Rindwälder zu nehmen. Die Nachbarweiber, die

**Dr. Friedrich A. Sedlaczek**  
Deutscher Arzt  
Office: 1270 So. 13. Str.  
Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm.  
Sonntags von 9 bis 11 Uhr Vorm.  
General Office, No. 4812  
Nebraska, Douglas 4800

**DR. R. S. LUCKE**  
Deutscher Arzt  
Zimmer 5 Creighton Block  
Telephon:  
Office: Douglas 1369.  
Residenz: Harney 474.

**Dr. DERBY**  
Zahnarzt.  
207-8 Neville Block. 16. und Harney. Ueber Edholm.

**OLD SAXON INN**  
Millard, Nebraska  
**FRED MARODE,**  
Besitzer

Storg Eier an Sogf. Modernes Automobilisten - Quartier - Damen-Parteizimmer, freie Autocross. Wir machen eine Spezialität für Dinner-Gesellschaften und haben vorzüglichen Lunch stets an Hand. Wir führen unseren Platz in erstklassiger Weise und bemühen uns um anständigen Gesellschaften. Ein großer toller Spezialist für Auto-Gesellschaften ist jeden Freitag und dem Gebrauch übergeben worden. Machen Sie eine Probe und telefonieren Sie uns Ihre Bestellung.  
Bell Telephon Millard 551

**Southern Hite** gebleicht — Strohhüte gereinigt und alle Arten Hüte renoviert  
Schmarse Hut Fabrik  
16. u. California  
Rang. 5000

**JOHN SORENSEN**  
BENSON, NEB.  
Feinste Weine, Liköre und Cigarren  
Die best eingerichtete Wirthschaft in Penion. Neues Gebäude. Halle zu vermieten an Etagen und Gerine. Lieferung an Familien eine Spezialität. Sprecht vor und überzeugt Euch.

**Willkommen, Deutsche!**  
—bei—  
**CARL J. RUMOHR**  
Deutsche Wirthschaft  
207 S. 13. Str., Phone Douglas 7315

Das vorzügliche „Old Tavern Bier" an Hand und in Flaschen. Importierte und einheimische Weine und Cigarren und Cigarren. „Deutsches Bier" zu mäßigen Preisen den ganzen Tag. „Es ist natürlich vom plattbäusigen Gott!"

**Carlton Buffet**  
Haskell und Pullman  
Eigenthümer  
Eines der feinsten eingerichteten Male in der Stadt. Das berühmte Filter High Lite Bier an Hand, sowie all die feinsten Flaschenbier. Unsere Auswahl aller Weinstens und feiner Cigarren ist die beste in Omaha. Direkte Telegraphenberichte über Balls, Spiele und athletische Ereignisse durch unseren eigenen Telegraph.

**Concordia Park**  
Father Ross Park  
**WM. C. PAULSEN**  
Besitzer  
Gutes Essen und Trinken. Bringt Eure Familie.  
Besondere Aufmerksamkeit wird Automobilschleppwagen geschenkt.